vichii Menegh. angetroffen, welche Arten kaum an den Korallenfelsen der entlegensten Inseln Dalmatiens gefunden werden. Ferner fand er mehrere nicht gemeine Arten, wie: *Nereia filiformis* Zan., *Nitophyllum Vidovichii* und *Nit. conferraceum* Meneghini, *Delesseria pennicillata* Zan., *Chrysimenia Chiajeana* Menegh. (*Chrys. dichotoma* Agh.) *Halodyction mirabile* Zan., *Polysiphonia flexella* J. Aghd., *Darya plana* u. *D. spinella* C. Aghd., *Gloiocladia furcata* J. Aghd., *Griffithsia Schousbei* Mengh., *Chilocladia mediterranea* Zan. *Chil. acicularis* J. Aghd., *Agloozonia parvula* Zan. Ueberdiess hat er mittelst seiner emsigen Untersuchungen mehrere Arten aus jenen Gewässern erlangt, die bisher im adriatischen Meere nicht gefunden worden waren und die, nachdem er die Freundschaft gehabt hat, sie mir mitzutheilen, im gegenwärtigen Bande erscheinen werden. Ich ergreife daher mit Freude diese Gelegenheit, ihm öffentlich meine Erkenntlichkeit zu bezeugen, und zu ersuchen, mit gleicher Beharrlichkeit seine Untersuchungen, die bereits von so günstigen Erfolgen begleitet waren, fortzusetzen.“

Soweit Herr Zanardini. Gewiss eine sehr anregende Anerkennung!

Was mich betrifft, kann ich nur berichten, dass ich fortan mit der Durchsicht meines Herbars der Landesflora und mit der Ausscheidung aus demselben dreier vollständiger Sammlungen für die zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien und für die Museen zu Laibach und Triest vollauf beschäftigt bin, einer Arbeit, die bei der Masse des vorhandenen zu untersuchenden Materials viele Zeit erfordert und nur langsam vorschreitet.

Ein in den ersten Tagen des I. Monats in Gesellschaft des Hrn. Präsidenten Ritt. v. Josch, eines alten Freundes, und des Admonter Benediktiners P. Gabr. Strobel, welchem sich auch Hr. Kriechbaumer, Entomolog aus München, anschloss, unternommener Ausflug nach Fiume und den Quarnerischen Inseln war von meiner Seite vorzüglich dem Aufsuchen des in der Flora croatica in der Umgegend von Piket angegebenen *Bulbocodium vernum* als pflanzengeographischer Rarität gewidmet, doch hatte ich nicht das Glück, es anzutreffen. Vielleicht war es schon zu spät im Jahre!

Triest, am 19. Mai 1871.

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

XLIII.

875. *Artemisia pontica* L. — Auf trockenen Plätzen an Wald-rändern, am Saume der Weinberge, zwischen niederem Buschwerk auf

felsigen Bergrücken und Bergabhängen, auf Viehweiden und wüsten Sandflächen in der Nähe der Dörfer und Städte. Im mittelung. Bergl. auf dem Czegléd bei Erlau, bei Gyarmat in der Nähe der Grammündung, am Fusse des Nagyszál bei P. Csörög nächst Waitzen, in der Pilisgruppe, zwischen dem Kalvarienberg und Schlossberg bei Visegrád, im Weingebirge bei Set. Andrae, massenhaft bei den Ziegelöfen zwischen dem Stadtmaierhofe und dem Leopoldfelde bei Ofen und auf dem Rücken, welcher den Schwabenberg mit dem Adlersberge verbindet (hier einige aufgelassene Weingärten von der sich rasch ausbreitenden Pflanze völlig überwuchert), im Kammerwalde bei Promontor. Auf der Csepelinsel bei Tököl. Auf der Keeskem. Landhöhe in grosser Menge bei Eeser, Üllö, Monor, Pilis; in der Tiefebene bei Kömlö, T. Füred, Ujváros; auf der Debrecziner Landhöhe bei Téglas und Erdöd. Im Vorlande des Bihariag. bei Grosswardein nächst der Kavalleriekaserne und in den Eichenniederwäldern an der Südseite des Kőbányaberges bei Felixbad. — Trachyt, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 90—410 Met.

876. *Artemisia austriaca* Jacq. — An gleichen Standorten wie die vorhergehende Art, aber seltener als jene. Im mittelung. Bergl. auf dem Szamárhegy bei Gran, auf dem Blocksberge bei Ofen, im Weingebirge bei Ercsin, auf dem Meleghegy bei Sukoró am Velenczer See und auf dem Csókahegy in der Vértesgruppe — Nach Reuss auch in der Matra und nach Hillebrand auf Sandboden bei Vajta in der Stuhlweissenburger Niederung. — Kalk, diluv. Lehmboden. 95—260 Met.

877. *Artemisia campestris* L. — An felsigen Bergabhängen, auf wüsten Sandflächen, an den Böschungen der Eisenbahndämme und an den Seiten der Hohlwege zwischen den Weinbergen. Im mittelung. Bergl. sehr häufig und sehr verbreitet, bei Erlau, Gyöngyös, Waitzen, Gödöllö, Gomba, Gran, Set. Andrae, P. Csaba, Ofen, Promontor, Ercsin, Stuhlweissenburg. Auf der Csepelinsel. Massenhaft auf der Keeskem. Landhöhe bei P. Csörög, R. Palota, Pest, Soroksár, Monor, Pilis, P. Sállosár bei Tatár, Szt. György, Nagy Körös, Arokszállás; auf der Debrecziner Landh. bei Bököny und Karász; im Bereiche des Bihariageb. auf dem Kőbányaberg bei Grosswardein und auf dem Bontoskö bei Petrani nächst Belényes. Fehlt weiter einwärts in den Thälern des Bihariagebirges. — Kalk, Trachyt, sandiger Lehm, vorzüglich aber auf Sandboden. 90—330 Met. — (Exemplare mit kahlen Blüthenköpfchen, deren Blätter aber auch noch im Alter mehr weniger anliegend behaart bleiben [*A. campestris* var. *sericea* Fries] sind im Gebiete vorherrschend. Auf dem Tihamér bei Erlau, auf dem Sárhegy in der Matra, auf dem Adlersberg bei Ofen so wie bei Tököl auf der Csepelinsel finden sich auch Exemplare, an welchen die Hüllschuppen der Köpfchen grauflaumig, ja selbst dicht weissseidig erscheinen [*A. lednicensis* Rochel Exsicc. Nr. 30]. — Mit Rücksicht auf diese *A. campestris* var. *lednicensis* [Rochel] ist daher auch die von Koch in der Syn. versuchte Gruppierung der Artemisien in eine Gruppe

mit behaarten und in eine Gruppe mit kahlen Köpfchen [in welche letztere von ihm *A. campestris* gestellt wird] nicht zweckmässig.)

878. *Artemisia scoparia* W. K. — Im sandigen Ufergelände der Donau und auf wüsten Plätzen in der Nähe der Städte und Dörfer, seltener auf bebautem Lande. — In den Thälern des mittelung. Bergl. bei Gran, Solmar nächst Vörösvár und auf der Kuppe des Blocksberges bei Ofen. An der Donau an der Granmündung, auf der Csepelinsel bei Ujfalu und bei Ercsin. Auf der Keeskem. Landhöhe bei R. Palota, auf dem Herminenfeld bei Pest, massenhaft auf den Sandhügeln an der Strasse bei Soroksar, bei Bagh und Péczel; auf der Debrecz. Landhöhe zwischen Ujváros und Téglas, bei Böszörmény und Nyir Bátor. — Tert., diluv. und alluv. Sandboden. 80—230 Met.

879. *Artemisia vulgaris* L — In dem Gestäude an den Ufern der Bäche und Flüsse, auf zeitweilig überschwemmten Wiesen, in Auen, an Rande der Weinberge, an den Seiten der Hohlwege und an den Böschungen der Eisenbahndämme, im Tieflande auch an Waldrändern und in Holzschlägen. Gyöngyös, Waitzen, Nána, Gran, Krotendorf, Altofen, Ofen, Budaörs, Promontor, Margaretheninsel, Pest, Monor, Pilis, P. Pézser, Czepléd, Szolnok, Debreczin, Szákoly, Grosswardein, Vaskóh, Colesci, Criscioru, Rézbánya, Vatia, Halmadiu, Körösbánya. — Trachyt, Schiefer, Kalk, tert., diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 90—460 Met.

880. *Artemisia monogyna* W. K. — Auf lehmigem im Frühling inundirtem oder von Grundwasser durchfeuchtetem, später austrocknendem erhärtendem und Natronsalze auswitterndem Boden. In den Thalweitungen und am Saume des mittelung. Berglandes bei Köhid Gyarmat in der Nähe der Granmündung, auf der Puszta Dinyes am Velenczer See, bei Rét Szilas und bei Szt. Ivány zwischen Aba und Stuhlweissenburg; im Tapiogebiete bei Tó Almas, P. Egres, Tapio Szelle; sehr häufig in der Tiefebene bei Czepléd und Abony längs der Zagyva bei Szolnok, bei Kömlö, Poroszló, Egyek, Kemenceze und jenseits der Theiss bei Kisujszállás und auf der Puszta Hortobagy. Nach Kit. auch in den ebenen Theilen des Biharer, Békeser und Arader Comitates. — Salzauswitternder Lehmboden. 75—100 Met. (Wechselt wie die meisten *Artemisia*-Arten in der Dichte des Ueberzuges. Am Velenczer See sammelte ich Exemplare mit dicht weissfilzigen, bei Abony solche mit grünen nur sehr schwach behaarten Blättern und Stengeln und mit diesen alle erdenklichen Zwischenstufen. Die Spitzen der Zweiglein und die Blütenköpfchen sind kurz vor dem Aufblühen manchmal nickend und richten sich dann zur Zeit der Blüthe auf; mitunter bleiben selbe aber auch nach dem Aufblühen nickend. *Artemisia salina* Kit. begreift solche Exemplare mit überhängenden Köpfchen. — *Artemisia maritima* L. wurde im Gebiete von mir nicht beobachtet. Die Angaben, dass *A. maritima* L. in Ungarn vorkomme, beruhen auf Verwechslung dieser Pflanze mit *A. monogyna* W. K.)

Artemisia Dracunculus L. — In Weinbergen bei Ofen und Grosswardein und ziemlich häufig in den Gärten der Mozzengehöfte im Bihariagebirge kultivirt. Die höchst gelegene Kulturstätte im Gebiete bei den obersten Häusern von Vidra im Aranyosthale bei 1160 Met.

881. *Achillea Ptarmica* L. — Am Nordostrande unseres Gebietes bei Erdöd im Bereiche des an die Ecseder Sümpfe östlich sich anschliessenden niederen Hügellandes (Kit. Itin. der Marmar. Reise 69).

882. *Achillea ochroleuca* Ehrh., non Willd. — *A. pectinata* Willd. — Auf den mit Stipa-Rasen bestockten Hügeln und Sandflächen. Im mittelung. Berglande in den Sandrevieren zwischen Gran und Vörösvár bei Dorogh und Leányvár, auf dem Sandberg bei P. Csaba und bei Solmár; auf den Ausläufern und in den Thalweitungen am Saume des Berglandes bei Csenke, Waitzen, Gödöllö, Steinbruch, Hatvan; bei Szt. Márton Káta im Tapiogebiete, auf dem Rücken zwischen Promontor und dem Kammerwalde und bei Vajta in der Stuhlweissenburger Niederung. Auf der Csepelinsel. In grosser Menge auf der Kecskemeter Landhöhe von P. Csörög über R. Palota, Pest, Soroksar, Monor, Pilis, P. Sállosár bei Tatár Szt. György und P. Peszér bei Alsó Dabas bis Czegléd. — Fehlt in der Tiefebene. Auch im Bereiche des Bihariageb. nicht beobachtet. Die Angabe, dass „*A. ochroleuca*“ auf dem Somlyó bei Grosswardein vorkomme, (Kit. Itin. der Bihar. Reise 86) möchte ich sehr in Zweifel ziehen. — Tert. diluv. und alluv. Sand, sehr selten auch über Kalkstein-Substrat. 90—250 Met. — (Der älteste Name dieser Pflanze ist *Achillea ochroleuca* Ehrh. Beitr. 7, p. 166 [1792] Pl. sel. Nr. 69. — Ehrhart hatte die *A. ochroleuca* von Prof. Winterl aus Pest erhalten und Winterl dieselbe in seinem Index horti bot. Pest. t. 19 bereits im Jahre 1788 mit dem Namen *A. nova fl. ochroleuca* belegt, wie aus Reichenb. Fl. exc. 228, Kunitz Gesch. d. ung. Bot. 53 und Kit. Add. 79 hervorgeht. Im Gebiete der Pester Flora kommen nur zwei *Achillea*-Arten mit weisslichgelben Blüten vor, nämlich die *A. ochroleuca* W. K. Pl. rar. p. 33 t. 34 und die mit *A. nobilis* L. zunächst verwandte nachfolgend beschriebene *A. Neitreichii*. Die Ehrhart'sche Diagnose, welche Kit. unverändert in die Pl. rar. vol. I. p. 33 aufgenommen hat, passt aber nur auf die erstere von diesen beiden Arten, und nur diese konnte Ehrhart von Winterl als „*A. nova fl. ochroleuca*“ erhalten haben. Wie alle *Achillea*-Arten zeigt dieselbe einige geringe Variationen im Zuschnitt des Blattes und darin, dass die Blattzipfel bald vollständig ganzrandig, bald mit einem oder zwei Zähnen versehen, ja manchmal in zwei fast spreizende, gleichgrosse Zipfel gespalten sind, dass weiterhin die Blattzipfel von der geflügelten Blattspindel bald in einer ununterbrochenen des Blattes reichenden Reihe bis zur Basis abstehen, bald wieder gegen die Basis zu verschwindend klein werden oder im unteren Drittel auch ganz fehlen, so dass dort die geflügelte Blattspindel ganzrandig erscheint u. s. f. Derlei Modifikationen kann man aber, wie sich jeder leicht überzeugt, in demselben Rasen, ja selbst an einem und demselben Stämmchen finden, und es wäre ganz unstatthaft, hierauf zwei Arten gründen zu wollen. Wenn daher Kit. in Addit. p. 79 gewisse Merkmale, durch welche sich die von Winterl an Ehrhart gesendeten Exemplare auszeichneten, erwähnt, so soll

diese Bemerkung*) doch wohl nur so viel sagen, dass Winterl eine Form der *A. ochroleuca* an Ehrhart gesendet hatte, welche von der in den Pl. rar. abgebildeten Form derselben Art in unbedeutenden Dingen abwich, nicht aber, dass die Ehrhart'sche *A. ochroleuca* von der gleichnamigen Pflanze Kitaibel's spezifisch verschieden ist. Gerade Kitaibel's Angaben in den Addit. p. 79 bezeichnen sehr gut die bei Pest am häufigsten vorkommende Form der *Achillea ochroleuca*, während man Exemplare, welche der Abbildung der *A. ochroleuca* in den Pl. rar. vol. I. t. 34 genau entsprechen, im Pester Florengebiere weit seltener findet**). Jeder Zweifel über die Zusammengehörigkeit der *A. ochroleuca* Ehrhart's und Kitaibel's behelit sich übrigens schon dadurch, dass die von Ehrh. in den Pl. sel. unter Nr. 69 ausgegebene *A. ochroleuca* thatsächlich mit *A. ochroleuca* W. K. identisch ist.

Willdenow hat die Ehrhart'sche Pflanze offenbar nicht gekannt und die Diagnose Ehrhart's irrig gedeutet. Der Umstand, dass Ehrhart seine Pflanze „pinnis subincisis“ beschreibt, scheint Willdenow verleitet zu haben, selbe für verschieden von *A. ochroleuca* W. K. zu halten; denn er schreibt der *A. ochroleuca* W. K. (*pectinata* W.) in den Sp. pl. p. 2197 wiederholt „foliorum lacinae integerrimae“ zu, während er die „*A. ochroleuca* Ehrh.“ p. 2210 „pinnis pinnatifidis, laciniis linearilanceolatis“ definiert. — Welche Pflanze Willd. als *A. ochroleuca* genommen, geht übrigens am besten aus dessen Herbar hervor. Nach Tausch (Flora, Jahrg. 1832 II. S. 434) liegt nämlich im Willdenow'schen Herbar unter dem Namen *A. ochroleuca* eine *A. Millefolium*, deren Blüten wahrscheinlich durch das Alter gelblich geworden sind! — Dieses Verkennen der *A. ochroleuca* Ehrh. war aber die Ursache, dass Willdenow die *A. ochroleuca* W. K. in den Sp. pl. in *A. pectinata* untaufen zu müssen glaubte.

Nach allem dem hat aber der Willdenow'sche Name *A. pectinata* zu entfallen, und ist der älteste Name Ehrhart's „*A. ochroleuca*“ für diese Pflanze wieder einzuführen. — Der Name Winterl's vom Jahre 1788 kann seiner antiquirten Form wegen füglich nicht angewendet werden.)

*) „*A. ochroleuca* Ehrhart. Haec Ehrharto a Prof. Winterl missa ab aliis *A. ochroleucis* nostratibus diversa est: foliis caulinis circumferentia lanceolatis pinnatis: pinnis brevibus distantibus, baseos indivisis sensim minoribus, ac deficientibus, reliquis pinnatifidis: laciniis linearibus acutis, integerrimis, rachi nuda, calycibus cylindricis.“

***) Die Kitaibel'sche Abbildung in den Pl. rar. I. t. 34 und die darnach gefertigte Abbildung in Reichenb. Ic. kann überhaupt nicht als gelungen bezeichnet werden. Die Strahlenblüten sind dort im Gegensatze zu dem Namen und der Beschreibung weiss, die Blattabschnitte sind so genähert dargestellt, wie sie nur sehr selten vorkommen. Auch ist die eigenthümliche Behaarung des Stengels der *A. ochroleuca* ganz fehlerhaft dargestellt, indem der Stengel und die Blätter in der Abbildung gewimpert erscheinen, während in Wirklichkeit der Stengel mit einem weissen, fast spinnwebigen anliegenden Filze bekleidet ist.

883. *Achillea Neilreichii*. — (Ausdauernd. Unterirdischer Theil der Stämmchen holzig, kriechend, verzweigt. Stengel steif, aufrecht, etwas kantig, mit lockerem, wolligem Flaume bekleidet, reich beblättert. Die Blätter graugrün, beiderseits flaumig, die mittleren stengelständigen im Umrisse länglich, die unteren stengelständigen, sowie die Blätter der sterilen Sprossen länglich-verkehrteiförmig, zweifach fiedertheilig, die Zipfel lineal, kurz, die Zipfel der benachbarten Fiedern durch deutliche Zwischenräume von einander getrennt, gesägt, die Sägezähne eilanzettlich, klein, angedrückt; die obersten Stengelblätter einfach fiedertheilig, die Fiederabschnitte kammförmig gestellt, gesägt, mit kurzen, eilanzettlichen angedrückten Sägezähnen; die schmale Spindel aller Blätter der ganzen Länge nach gezähnt, oder richtiger gesagt, mit ungleichlangen, blattigen, ganzrandigen oder 1—3zähligen Anhängseln besetzt, welche vielmal kürzer als die Fiederabschnitte sind, an den obersten Blättern sehr klein und zahnförmig werden und deren in der Regel drei zwischen je zwei Fiederabschnitte zu stehen kommen. Die Köpfchen klein, 2—3 Mm. im Durchmesser, in einer dichtgedrungenen flachgewölbten Doldentraube. Die Aeste der Infloreszenz so wie die Hüllkelche mit schmutzig gelblich-granem, dichtem, wolligem Flaum bekleidet. Die Scheibenblüthen im frischen so wie im getrockneten Zustande blassgelb, die Strahlenblüthen rundlich-viereckig, dreizählig, zweifarbig, unterseits weisslich, oberseits im frischen so wie im getrockneten Zustande blassgelb.

Die zunächst verwandte *A. nobilis* L. unterscheidet sich durch grüne feiner getheilte Blätter, deren Fiederabschnitte doppelt breiter sind und daher mehr genähert erscheinen, und deren Zipfel viel länger und mit 3—4 linealen spitzen Zähnen besetzt sind, ferner durch rein weisse Scheiben- und Strahlenblüthen, endlich durch eine schwächere Bekleidung aller vegetativen Theile.

Die hier beschriebene Pflanze bildet eine dem östlichen Europa angehörende Parallelförm der *A. nobilis* L. und ist als solche bereits von Neilreich in der Fl. Nied.-Oest. S. 343 erkannt worden. Auch andere Botaniker scheinen dieselbe bereits von *A. nobilis* unterschieden zu haben. Von Rochel wurde dieselbe in seinen Exsicc. unter Nr. 204 mit der Bezeichnung „*A. pubescens* Schultes Obs. bot. 1809. p. 185“ ausgegeben. Im Herb. der Innsbrucker Universität finde ich unter den Trattinik'schen Pflanzen ein mit „*Achillea paradoxa* Swarz“ bezeichnetes Exemplar und weiterhin auch südrussische von der Petersburger Akademie unter dem unrichtigen Namen „*Achillea micrantha* DC.“ ausgegebene Exemplare, welche genau dieselbe Pflanze darstellen. Reichenbach, welcher mit Willdenow die Identität der *A. ochroleuca* Ehrh. mit der gleichnamigen Pflanze Waldstein's und Kitaibel's bezweifelt, scheint in der hier beschriebenen Pflanze die „*A. ochroleuca* Ehrh.“ gesucht zu haben, und *A. ochroleuca* Reichb. Exeurs. 230 exclus. syn. scheint die hier genannte Pflanze und zugleich die dem südl. Europa angehörige *A. eridania* Bert. zu begreifen. Ich vermag jedoch mit Sicherheit keinen der Namen, welche dieser Pflanze von anderen Botanikern bereits beigelegt wurden, in

Anwendung zu bringen; denn *A. pubescens* L., *A. micrantha* M. B., *A. paradoxa* Bernh., *A. ochroleuca* Ehrh. bezeichnen ganz andere Arten als die hier beschriebene Pflanze, und ich glaube daher für diese *Achillea*, als deren westlichste Standpunkte mir der Zöbinger Berg in Nied.-Oesterr. und das Mittelgebirge bei Leitmeritz in Böhmen bekannt geworden sind, den Namen *A. Neilreichii* in Vorschlag bringen zu sollen.) — An grasigen Berglehnen zwischen niederem Buschwerk, auf Blößen in den Niederwäldern, am Saume der Weinberge, an wüsten Plätzen in der Nähe der Dörfer, mit Vorliebe auch auf sandigen, bei hohem Grundwasserstande feuchten Wiesen in den Niederungen. — Im mittlung. Berglande in der Matra bei Paráđ und auf dem Sárhegy bei Gyöngyös; auf dem Nagyszál und den niederen Hügeln bei Wáitzen; in der Magustagruppe bei Gross Maros und Zebegény; in der Pilisgruppe auf dem Visegrader Schlossberg, bei Szt. László und Pomász, in grosser Menge bei Sct. Andrae, am Kétágohegy bei Csév, am Piliserberg, auf den Hügeln bei Krotendorf und Altofen, auf dem Blocksberge bei Ofen, bei Nadáp und auf den Quarzporphyrhügeln längs dem Velenczersee und bei Stuhlweissenburg; auf der Csepelinsel bei Tököl und Schilling. Auf der Kecskem. Landh. auf der P. Csörög, bei R. Palota, Pest, Péczel, Monor und Pilis. In der Tiefebene bei Egyek und Ujváros, auf der Debrecziner Landh. bei Nagy Károly und in den Ecseder Sümpfen. Im Bihariagebirge in der Plesiugruppe bei Desna und im Thale der weissen Körös von Chisindia bei Buténi über Plescutia einwärts bis nach Valea Liésa bei Halmadiu. Im Vorlande des Bihariageb. auf dem Kóbányaberg, Somlyó und allen niederen Höhen bei Grosswardein. — Trachyt, Kalk, tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 80—755 Met.

Der Radstädter-Tauern

als Repräsentant der Ennsthaler Kalk- und Urgebirgskette.

Von P. Gabriel Strobl.

Im Osten Salzburgs nahe der steirischen Grenze erhebt sich der Radstädter-Tauern, ein gewaltiges Gebirge, auf dessen Höhen die zwei wichtigsten Flüsse von Obersteier, die Enns und Mur, ihren Ursprung haben. Westlich und östlich von ihm bestehen die Gebirge aus Gneiss und Schiefergestein, der Tauern selber aber zeigt auf seinen Höhen grösstentheils reinen Kalk oder Dolomit, und nur die Unterlage bildet Schiefer oder Kalkschiefer. Diese eigenthümlichen Verhältnisse, besonders aber sein altbewährter botanischer Ruf bewogen mich, ihm meine Aufmerksamkeit zu schenken und Ende Juli des verflossenen Jahres ihn zu besuchen. In den folgenden Zeilen will ich zuerst seine Voralpenflora von Untertauern bis auf die Passhöhe (3219—5500'), dann zwei in entgegengesetzter Richtung auf ein Schiefer- und ein Kalkgebirge unternommene Ausflüge schildern, und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: [Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 136-142](#)